



Regionalbrief

Der Priesterbruderschaft St. Petrus

Für das nördliche Oberbayern, die Oberpfalz und Franken

Nr. 186

August-September 2025

Liebe Gläubige,

jedes Jahr, während bzw. kurz nach der Erntezeit, bringt auch Gott der Allmächtige seine herrlichste Erntegarbe in seine himmlische Scheuer ein, nämlich die allerseligste Jungfrau Maria, deren Himmelfahrtfest wir dann feiern.

Mit der Aufnahme Mariens in den Himmel hat ihr heiliges Leben hier auf Erden seinen krönenden Abschluß gefunden. Dieses heilige Leben der Gottesmutter kann man kurz zusammengefaßt einen Sieg des Glaubens nennen. Betrachten wir daher einmal den Aspekt des Glaubens bei Maria.

Zunächst einmal muß man festhalten, daß der Glaube nur soviel wert ist, wie er auch Belastungen und Prüfungen aushält, sich in Belastungen und Prüfungen bewährt. Wenn man diesen Grundsatz auf Maria anwendet, dann war sie sicher die glaubensstärkste Frau der Weltgeschichte.

Das glaubensstärkste Wort nämlich, das je ein Mensch gesprochen hat, hat Maria gesprochen, als sie dem Heilsplan Gottes bei der Verkündigung zugestimmt hat: „Siehe, ich bin die Magd des Herrn, mir geschehe, nach deinem Wort.“ Warum ist dieses Wort so glaubensstark? Vergewärtigen wir uns einmal die Situation: Ein normales, junges Mädchen bekommt Besuch vom Himmel und empfängt eine für Menschen unbegreifliche Botschaft: Sie soll Mutter Gottes werden, Mutter des allmächtigen Schöpfers, sie, ein schwaches Geschöpf! Dies alles noch dazu ohne das Zutun eines Mannes. Und dieser Sohn soll dann noch jener Erlöser werden, den die Propheten seit vielen hundert Jahren verkündet hatten. Um dies alles

vorbehaltlos annehmen zu können, muß man schon unglaublich stark im Glauben sein!

Natürlich hat Maria dann im Laufe der Zeit viel Wunderbares an ihrem Sohn erlebt. Seine Wunder, sein machtvolles Auftreten, die große Gefolgschaft, die er zeitweise um sich scharen konnte. Dazu noch seine wunderbare Empfängnis und Geburt, die Engel an der Krippe, die Waisen aus dem Morgenland.

Aber natürlich gab es auch die andere Seite, die den Glauben forderte: Der normale, beschwerliche Alltag vor den öffentlichen Taten Jesu - immerhin eine ziemlich lange Zeit von ganzen drei Jahrzehnten - das Leiden und Sterben ihres geliebten Sohnes, der Haß und die Ablehnung, die ihm entgegenschlug.

So schwer ist nie ein Glaube geprüft worden wie der Glaube Marias. So schwer lastete nie die Hand Gottes auf einem Menschen wie auf der Mutter der Schmerzen. Daß Maria in der Stunde des scheinbaren Scheiterns ihres Sohnes am Kreuz ihr Jawort nicht zurücknahm, macht sie erst so groß. So wird ihr Leben so enorm wertvoll für uns alle, ganz besonders in den Stunden, da auch unser Glaube geprüft wird, in den Stunden, in denen Enttäuschung und Leid uns den Glauben rauben wollen.

Bei ihrer Himmelfahrt erfüllt sich die Verheißung der Elisabeth: „Selig, die geglaubt hat, daß in Erfüllung gehen wird, was ihr vom Herrn gesagt wurde.“ Natürlich war Maria sicher schon selig, als sie den Gottessohn empfing und gebar. Aber mit ihrer Himmelfahrt ist sie es ganz. Sie erntet unter Freude und Jubel, was sie dereinst unter Tränen gesät hat.

Bei ihrer Himmelfahrt sieht sie ihren Sohn nicht nur mit den Augen ihres gläubigen Herzens, sondern von nun an mit den Augen ihres verklärten Leibes in seiner ganzen himmlischen Herrlichkeit. Jesus, den sie empfangen und geboren hat, den sie als Mutter umsorgt und aufgezogen hat, den sie mütterlich begleitet hat von der Krippe bis zum Kreuz. Jesus, an dem sie in ihrem starken Glauben auch dann nicht irre wurde, als sich am Kreuz die letzten Strahlen seiner Gottheit verdunkelten. Nun ist die Gottesmutter selig, weil sie geglaubt hat und dieser Glaube sich bewährt hat in harter Prüfung.

Auch wir werden nur dann selig und die die Herrlichkeit des Himmels eingehen, wenn wir glauben; denn ohne Glauben ist es unmöglich, Gott zu gefallen. Und nur, wer an den Sohn glaubt, an den Sohn Gottes und Mariens, hat das ewige Leben. Es gehört zum Wesen des Glaubens, daß man gerade auch dann im Vertrauen auf Gott zu ihm und seinem Wort Ja sagt, wenn es schwierig und dunkel wird, wenn wir die Wege Gottes nicht mehr begreifen können, wenn sicher Geglaubtes wegbricht, wenn wir an der fürsorglichen Liebe Gottes zweifeln könnten.

Schon bald könnte uns solche Trübsal treffen. Hier ist uns die glaubensstarke Frau, deren Himmelfahrt wir heute feiern, ein herrliches Vorbild. Gerade die nahe Zukunft könnte uns in Situationen bringen, wo wir das leuchtende Beispiel und die Fürbitte Mariens besonders benötigen.

Schauen wir in solchen Zeiten auf Maria, die glaubensstarke Frau unter dem Kreuz, und werden wir niemals irre an den Verheißungen Gottes.

Mag unsere Zukunft auch eventuell finster sein - glauben wir doch dem Wort Gottes. Gott ist da, Gott ist bei uns, und alles bekommt allein von ihm aus einen Sinn, wenn wir es auch manchmal nicht begreifen wollen oder können.

Gott reicht uns zu jeder Zeit seine Hand, die Hand der Gnade. Wir müssen sie nur ergreifen und nicht mehr loslassen und glauben, wie Maria geglaubt hat, daß auch für uns die Tage der Dunkelheit dereinst erstrahlen voll Herrlichkeit.

Mit priesterlichem Segen

Ihr

P. A. Maußen

Gedanken über unsere heilige katholische Kirche

von P. Dietmar Aust FSSP

Am 8. Mai dieses Jahres hat die göttliche Vorsehung unserer heiligen katholischen Kirche einen neuen Papst geschenkt, der sich den Namen Leo XIV. gegeben hat. In welche Richtung sich das Pontifikat entwickeln wird, kann zum Zeitpunkt der Drucklegung dieser Zeilen noch nicht eindeutig beurteilt werden. Wir wollen diese weltbewegenden Vorgänge zum Anlaß nehmen um uns, inmitten des Sommers, der hoffentlich ein neuer Frühling der Kirche werden wird, einige grundlegende Gedanken über unsere so sehr geliebte römisch-katholische Kirche zu machen. Mit den nachfolgenden Überle-

gungen soll ein Einstieg in diese Problematik versucht werden.

Jede Zeit hat ihre Probleme. Während der Aufklärung waren es die übernatürlichen Wirklichkeiten, die uns in der Heiligen Schrift vorgelegt werden. Man leugnete alle Wunder, alle Weissagungen, das Übernatürliche. Im 19. Jahrhundert war es der Geist, der zum Problem wurde. Man nahm nur noch Materie an. „Kraft und Stoff“, so heißt ein Buch eines Materialisten dieser Epoche. Nur was man messen, greifen, stoßen und wiegen kann, das ist wirklich. Unser Problem in der Gegenwart ist ein anderes. Es ist die

Kirche. Die Kirche ist (scheinbar) zum Problem geworden. An der Kirche nehmen viele Anstoß. Sie versammeln sich in dem Unternehmen, welches sich „synodaler Weg“ nennt. Es wird in diesen Kreisen behauptet, daß die Kirche für viele ein Hemmnis sei, um zu Gott zu finden. Wegen der Kirche entfernen sich viele Menschen von Gott.

Wir wollen uns deswegen in den folgenden Darlegungen vor Augen führen, was die Kirche ist. Dies soll uns helfen die gegenwärtigen Probleme besser einordnen zu können. Zwei Sätze sollen deshalb aufgestellt werden. 1. Die Kirche ist etwas Göttliches und 2. die Kirche ist etwas Menschliches.

Die Kirche ist etwas **Göttliches**. Sie ist von Christus, dem Gottessohn, gestiftet worden. Er hat ihr seine Aufträge, seine Kräfte und seine Wirkungen vermacht. Es gibt kirchengründende Akte Jesu. Es ist nicht so, wie man in den meisten protestantischen und heute leider auch in katholischen Darstellungen lesen kann, daß die Kirche das Produkt von Pfingsten sei. An Pfingsten ist die Kirche an die Öffentlichkeit getreten, aber sie konnte nur an die Öffentlichkeit treten, weil sie vorher gegründet worden war. Pfingsten ist die Proklamation dessen, was der Herr den Jüngern aufgetragen hatte, aber es ist nicht der Gründungstag der Kirche. Es gibt kirchengründende Handlungen Jesu. Er hat Jünger berufen und diese in seine nahe Gemeinschaft gezogen. Aufträge und Vollmachten hat er ihnen gegeben. Er hat ferner den anderen gesagt, daß sie auf diese beauftragten, Apostel genannt, hören sollen. Er hat ihnen Kräfte vermacht, vor allem die wundervolle Fähigkeit, sein Kreuzesopfer gegenwärtig zu setzen. Es ist keine Frage: Die Kirche ist sein Geschöpf. Die Kirche ist sein Werk.

Aber die Kirche ist nicht nur sein Werk, sie ist auch sein Werkzeug. Durch sie handelt er, durch sie wirkt er. Sie ist sein lebendiges Werkzeug. Sie ist das Auge, mit dem der Herr Jesus auf diese Welt sieht; sie ist die Hand, die er segnend und heilend auflegt; sie ist der Fuß, mit dem er durch die Zeiten wandelt; sie ist die Hand, durch die er die Menschen ergreift. Die Kirche ist etwas lebendiges. Sie erhält das Leben, und sie erzeugt das Leben, freilich nicht das natürliche, nicht das irdische, nicht das alltägliche Leben, sondern das geistliche, das übernatürliche, das göttliche Leben. Sie erhält sich selbst, und das ist das Zeichen eines lebendigen Organismus.

Diese Kirche hat schon bestanden, als Kaiser Konstantin der Große das Toleranzedikt erließ. Diese Kirche war schon vorhanden, als der Apostel Johannes in Ephesus sein Evangelium schrieb. Diese Kirche war gegründet und hatte schon Bestand, als Paulus die Korintherbriefe verfaßte. Diese Kirche hat es auch verstanden, immer wieder Leben zu wecken und in den Menschen das göttliche Leben zu entzünden. Aus dieser Kirche sind immer wieder Menschen hervorgegangen, die lebendig waren, nämlich vom Heiligen Geist lebendig gemacht und die Leben in anderen entzündeten. Die Kirche ist immer lebenzeugend gewesen. Sie gibt objektives und subjektives Leben. Objektiv gibt sie Leben, indem sie die Menschen zu Christus führt. Die Kirche ist der Raum, in dem man Christus findet. Die Kirche ist die Stätte, in der die Menschen von Christus an die Hand genommen werden und zum Vater geführt werden. Ja, das ist der ganze Sinn, das ist das Wesen des Christentums, daß wir sagen: Mein Jesus, du gehst zum Vater im Himmel: Nimm mich mit! Das geschieht im Bereich der Kirche. Und wer immer zu Christus

kommt, ist in irgendeiner Weise von der Kirche erfaßt.

Das Wort von der allein seligmachenden Kirche ist daher nicht falsch; es muß nur richtig verstanden werden. Sie ist es deswegen, weil nur in ihr und durch sie Christus gefunden werden kann, der die Menschen zum Heil führt. Das kann in einer sichtbaren Weise geschehen, indem die Menschen eben getreu ihrem Gewissen Gott suchen und so zu unsichtbaren Gliedern der Kirche gemacht werden.

Die Kirche gibt auch subjektives Leben, nämlich indem sie Führung gibt. Das ist für manche Menschen das Ärgertlichste an der Kirche. Sie wollen sich von ihr nichts sagen lassen. Ihre Führung im Glauben und in der Sittenlehre ist ihnen verdächtig, ist ihnen zuwider, ja zuweilen verhaßt. Sie berufen sich auf die Autonomie und auch ihr angebliches Recht auf Selbstbestimmung. Aber der Traum von der Autonomie ist ein leerer Traum. Wir müssen alle fortwährend übernehmen, was andere erforscht und erfunden haben. Der Mensch ist niemals autonom. Er ist auf all das angewiesen, was die Umwelt ihm bietet. Und so ist es auch in der Religion. Der Mensch kann sich nicht selbst die Religion schaffen. Er muß sie entgegennehmen von dem, der sie gegründet hat, von Christus, der weiterlebt in seiner Kirche. Der Mensch ist auch immer führungsbedürftig. Es ist nicht wahr, daß der Mensch sich stets und in jeder Sache selbst vorstehen und führen könnte, Wenn er sich nicht von der Kirche führen läßt, dann eben von einer Partei oder von einer Sekte. Wer sich nicht der Führung der Kirche überläßt, der tritt in die Gefolgschaft eines anderen Führers, womöglich eines Verführers, ein.

Die Kirche ist etwas Göttliches, und deswegen gibt sie Gemeinschaft und Einsamkeit. In der Kirche finden sich Menschen gleicher Gesinnung, gleichen Glaubens und gleicher Gesittung. Man wird in der Kirche immer gleichgesinnte und gleichartig gestaltete Menschen finden, mit denen man zusammen zum Himmel geht. „Ein Weg, auf dem wir ziehen, ein Gott, vor dem wir knien, ein Himmel dir und mir.“ Und es gibt in der Kirche auch viele Gemeinschaftsgründungen, Vereine, Verbände, Orden. All diese Gründungen zeigen, daß die Kirche etwas Göttliches ist, denn sie werden in einer unerschöpflichen Fruchtbarkeit aus ihrem Schoß geboren. Wenn man glaubt, jetzt ist es um die Kirche geschehen, dann kommt wieder eine neue Gründung und reißt die Menschen mit sich. Auf diese Art und Weise wird deutlich, daß Gottes Geist noch in der Kirche wirkt und daß die Kirche nicht verloren und schon gar nicht verlassen ist.

Die Kirche gibt auch Einsamkeit. Man kann in der Kirche, wenn man das Bedürfnis hat, einsam sein. Es gibt die Eremiten, die in der Einsamkeit leben und Gott durch Buße und Arbeit dienen. Aber auch ohne Eremit zu sein, kann man in der Kirche einsam sein, wenn man dies will. Man kann sich in die letzte Reihe setzen, um eben möglichst ungestört zu sein. Niemandem ist dies zu verübeln.

Die Kirche gibt Gemeinschaft und Einsamkeit. Sie gibt aber auch Innerlichkeit und Ausdruck. Ein Mensch, der einmal von der Kirche wirklich berührt worden ist, kann niemals ein ganz oberflächlicher Mensch werden, denn die Kirche vermittelt ihm eine innere Welt, eine innere Wirklichkeit. Auch der einfachste Katholik hat diese innere Wirklichkeit, die sich im persönlichen Gebet,

in der einsamen Gewissensforschung kundtut. Gleichzeitig verschafft sich die innere Wirklichkeit Ausdruck. Die Kirche hat Ausdrucksgestalten geschaffen, die wir bewundern. Angefangen von den sakralen Gewändern, über die Kirchenbauten, die uns ergreifen, bis hin zu den feierlichen Gottesdiensten, die unser Herz bewegen. Das alles sind Ausdrucksgestalten in der Kirche. Sie deuten das Innerliche an und weisen auf das Innerliche hin.

Weil die Kirche etwas Göttliches ist, können wir an sie als das Werk Gottes glauben und sie lieben. Wir können an sie glauben, weil Gott in ihr wirksam ist. Mag auch das Menschliche manchmal allzu stark hervortreten, trotzdem wird das Göttliche sichtbar bleiben. Immer wieder wird es Punkte geben, an denen wir sehen können: Sie ist das Werk Gottes. Die Kirche ist das lebendige Werk des Erlösers. Deshalb lieben wir die Kirche als Werk Christi.

Die Kirche ist auch etwas Menschliches. In ihren guten Zeiten hat die Kirche den Menschen, auch den Ungläubigen, imponiert durch ihre Geschlossenheit, durch ihre Disziplin und Zielstrebigkeit.

In der Kraft des Wortes Gottes hat sich die Kirche in ihrer zweitausendjährigen Geschichte ausgebreitet von den Eiswüsten Kanadas bis hin in die Gluthitze der Wüsten. Ihre Lehre hat den Erdkreis erobert. Sie hat segensreiche Werke im Überfluß geschaffen. Wahrlich, die Kirche ist etwas schönes Menschliches. Allerdings ist sie auch etwas bloß Menschliches. Die Priester, die Bischöfe, die Päpste, sie sind keine Übermenschen. Denken wir nur an die erschreckende Entgleisungen von Männern der Kirche auf dem Gebiet der geschlechtlichen Sittlichkeit. Bloß menschlich sind auch viele Gründungen. Das Kardinalskollegium ist etwas bloß Menschliches. Es ist nicht von Christus ein-

gesetzt worden, sondern die Kirche hat es geschaffen. Sie tat dies aus gutem Grund, und dieses Kollegium hat in seinen besten Zeiten vieles geleistet. Aber die Kardinäle bleiben bloße Menschen. Das ist auch sehr wichtig für uns, wenn wir Äußerungen von kirchlichen Vertretern hören, bei denen wir befremdet sind. Solange sie im Rahmen der Offenbarung bleiben, sind wir verpflichtet auf sie zu hören. „Wer euch hört, hört mich.“ Aber wenn sie sich von der Offenbarung entfernen, wenn sie etwas sagen, was nicht mit der Offenbarung und der verbindlichen Lehre der Kirche übereinstimmt dann sind wir gehalten zu sagen: „Das nehme ich nicht an!“ Das gilt auch für so manche wirren Aussagen der Bischöfe zur Politik. Bischöfe sind z.B. keine Experten in der Frage der Massenmigration. Dabei können sie sich nicht auf ihren göttlichen Auftrag berufen. Hier sind wir frei, was sie sagen, anzunehmen oder abzulehnen.

Zudem ist es viel, was die Kirche auch als Staub an sich mit herumträgt. Es ist mehr, als es sein sollte. Und deswegen leiden die Heiligen an der Kirche und weinen über die Kirche. Die größten Heiligen haben am meisten an dem allzu Menschlichen der Kirche gelitten und haben sich dagegen gewehrt. Denken wir nur an die vielen Briefe der hl. Katharina von Siena an die Großen ihrer Zeit, auch an die Päpste. Wir würden staunen, wie diese heilige Frau mit ihren Zeitgenossen umgegangen ist. Dem Papst schrieb sie: „Du hast Deine Macht nicht erhalten, damit Du sie nicht benutzt, sondern damit du sie gebrauchst.“ Die größten Heiligen haben am meisten an der Kirche gelitten. Aber es muß natürlich dieses Leiden an der Kirche ein heiliges Leiden sein, weil es aus einer heiligen Liebe kommt. Es darf kein bitteres, kein verbittertes, kein haßerfülltes Leiden sein. Es muß ein Leiden sein, daß der Kirche helfen will.

Es gibt nun Zeitgenossen, die die Kirche kritisieren und die ganz froh darüber sind, daß die Kirche nicht vollkommen ist, denn sie sagen sich: „So wie sie ist, ist sie nicht vollkommen, also brauche ich mich auch nicht anzustrengen besser zu werden.“ Sie haben geradezu Freude daran, wenn sie von Skandalen in der Kirche hören. Damit beruhigen sie ihr unruhiges Gewissen, weil sie sich sagen: „Die Kirche ist nicht so wie sie sein sollte, warum soll ich mich also um eine Lebensbesserung bemühen?“

Daß ist nun nicht die richtige Weise, wie man an der Kirche Kritik übt. Es muß eine Kritik sein, die aus der Liebe zur Kirche kommt; die der Kirche zu helfen trachtet. Und man kann ihr dadurch am besten helfen, indem man selbst ein Glied der Kirche wird, welches die Kirche schmückt. Wenn wir die Kirche zieren mit unseren Tugenden, mit unserer Liebe, mit unserer Demut und Geduld. Wenn die Kirche durch uns als eine Gemeinschaft der Heiligen erscheint, dann

helfen wir ihr wirklich. Wenn die Menschen sagen: Die Katholiken sind doch anders als die anderen, sie sind doch besser. Wenn sie das sagen können, dann haben wir unserer Kirche wirklich geholfen.

An Christus waren zwei Wirklichkeiten zu beobachten, eine göttliche und eine menschliche. Er war derjenige, der dem Sturm sagte: „Schweige, verstumme!“ Er war aber auch ein Ausgestoßener, ein Geschlagener, ein Mann der Schmerzen, von dem man das Antlitz abwenden wollte. Ähnlich ist es mit der Kirche. Auch sie ist etwas Göttliches und etwas Menschliches. Sie geht ihren Weg wie ihr Meister und Herr mit blutenden Füßen und mit einer Dornenkrone auf dem Haupt, verlacht und verkannt, vielfach geschmäht, und dennoch: Sie ist eine Königin! Bekenntnisfroh dürfen wir erhobenen Hauptes ausrufen - „Ein Haus voll Glorie schauet weit über alle Land, aus ewgem Stein erbauet von Gottes Meisterhand. Gott, wir loben dich! Gott, wir preisen dich! Oh laß im Hause dein uns all geborgen sein!“

Heilige Messen in Bettbrunn

Donnerstag, Freitag und Samstag jeweils um **7.30 Uhr** in der Wallfahrtskirche zum heiligsten Salvator.

Gottesdienstordnung für Ingolstadt

Die heiligen Messen in Ingolstadt finden in **St. Willibald in Ingolstadt-Oberhaunstadt**, Dorfplatz 4, in der Regel um **10.00 Uhr** an allen Sonn- und Feiertagen statt. Ab sofort monatliche Katechese. Auskünfte in Bettbrunn.

In Ingolstadt findet in der Regel nach den Sonntagsmessen ein Gemeindegemeinschaftskaffee statt. Informationen bei P. J. Bachmaier.

Heilige Messen in Nürnberg

Die heiligen Messen in Nürnberg finden nun in **St. Georg, Bierweg 35**, jeweils am **2. und 4. Sonntag im Monat um 18.00 Uhr** statt. Weitere Informationen erhalten Sie in Bettbrunn.

Gottesdienstordnung für Neumarkt

Sonn- und besondere Festtage in St. Jobst:

03.08.2025	Achter Sonntag nach Pfingsten	Hl. Messe um 10.15 Uhr
10.08.2025	Neunter Sonntag nach Pfingsten	Hl. Messe um 10.15 Uhr
15.08.2025	Hochfest Mariä Himmelfahrt - Kräuterweihe	Hl. Messe um 10.15 Uhr
17.08.2025	Zehnter Sonntag nach Pfingsten	Hl. Messe um 10.15 Uhr
24.08.2025	Elfter Sonntag nach Pfingsten	Hl. Messe um 10.15 Uhr
31.08.2025	Zwölfter Sonntag nach Pfingsten	Hl. Messe um 10.15 Uhr
07.09.2025	13. Sonntag nach Pfingsten	Hl. Messe um 10.15 Uhr
14.09.2025	Fest Kreuzerhöhung	Hl. Messe um 10.15 Uhr
21.09.2025	15. Sonntag nach Pfingsten	Hl. Messe um 10.15 Uhr
28.09.2025	16. Sonntag nach Pfingsten	Hl. Messe um 10.15 Uhr

Sonn- und feiertags jeweils ab 9.25 Uhr Rosenkranz vor ausgesetztem Allerheiligsten mit **Beichtgelegenheit bis 9.55 Uhr**.

Jeden **Montag und Freitag und an hohen Festen ist jeweils um 18.00 Uhr** hl. Messe in St. Jobst, anschließend Sakramentsandacht oder Rosenkranz vor dem Allerheiligsten (nicht an Festtagen). **Ort: St. Jobstkirche** am Friedhof, Regensburg Str. 16.

Hl. Messen in der Hauskapelle St. Sola: In der Regel sonn- und feiertags, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag jeweils um **18.00 Uhr**, Samstag um 8.00 Uhr. **Donnerstags** nach der hl. Messe stille Anbetung bis 24.00 Uhr.

Beichtgelegenheit: Zusätzlich zu sonn- und feiertags jederzeit auch nach Vereinbarung.

Die **Liveübertragung** der hl. Messen aus der Hauskapelle bleibt bis auf weiteres noch aufrecht. Zeiten s. o. Link: <https://www.youtube.com/channel/UCKpBsfwBdhRtE-g3atfLAvQ>.

Nächster Gemeindenachmittag: 15. August 2025 als Gemeindefest

Frauenkatechese: 12.09.2025 um 18.00 Uhr im Haus St. Sola (keine Katechese im August)

Männerkatechese: 20.09.2025 um 18.00 Uhr im Haus St. Sola (keine Kat. im August)

Kinderkatechese: Nach Vereinbarung.

Heilige Messen auf dem Herz-Jesu-Berg/Velburg

Jeden **Donnerstag**, außer an den staatlich-kirchlichen Feiertagen, hl. Messe um **9.00 Uhr** in der Herz-Jesu-Wallfahrtskirche auf dem Herz-Jesu-Berg oberhalb der Stadt Velburg.

Gottesdienstordnung für Eichstätt

Die hl. Messen finden **jeden Sonn- und Feiertag** um **19.00 Uhr** (nach der Andacht um 18.00 Uhr) in der **Heilig-Kreuz-Kirche**, Ostenstraße, und **jeden Dienstag** um **16.30 Uhr** statt.

Gottesdienste in Blaibach

Jeden **ersten** und **dritten Sonntag im Monat feiern wir eine hl. Messe um 11.30 Uhr (neu!)** in **St. Elisabeth in Blaibach** bei Bad Kötzing. Vor der heiligen Messe jeweils ab 11.00 Uhr Rosenkranz und Beichtgelegenheit.

Gottesdienste in Amberg

Hl. Messe **jeden ersten Sonntag im Monat um 17.00 Uhr** in der **Schulkirche St. Augustinus** (ehem. Salesianerinnenkirche) in der Deutschen-Schulgasse 4, Amberg. Vorher um 16.20 Uhr Rosenkranz.

An jedem **dritten Sonntag im Monat feiern wir eine hl. Messe auf dem Maria-Hilfsberg in Amberg um 17.00 Uhr.**

Adressen und Konten:

Haus St. Albertus Magnus

Forststr. 12, 85092 Bettbrunn
Telefon: 09446/991 10 51
Internet: www.petrusbruderschaft.eu

Pater Dr. Sven Conrad
Pater Dietmar Aust
Pater Johannes Bachmaier
Pater Josef Peňáz

Spenden: Konto nur für Bettbrunn:
Priesterbruderschaft St. Petrus e.V.
Liga Bank, Eichstätt
IBAN: DE39 7509 0300 0107 6613 71
BIC: GENODEF1M05

Haus St. Sola

An der Leiten 2, 92364 Deining/Mittersthal
Telefon: 09184/80 80 668 oder 0174/243 74 52.

Pater Axel Maußen

Spenden: Konto für Mittersthal:
Priesterbruderschaft St. Petrus e.V.
Liga Bank, Eichstätt
IBAN: DE30 7509 0300 0307 6613 71
BIC: GENODEF1M05

Herausgeber des Regionalbriefs:
Priesterbruderschaft St. Petrus e.V.
F. d. Inhalt verantwortlich:
P. A. Maußen